

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 7

Illustration: "... siehst Du, es ist Dir schon sehr ähnlich - es verkriecht sich, wenn Besuch kommt!"
Autor: [cesc]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



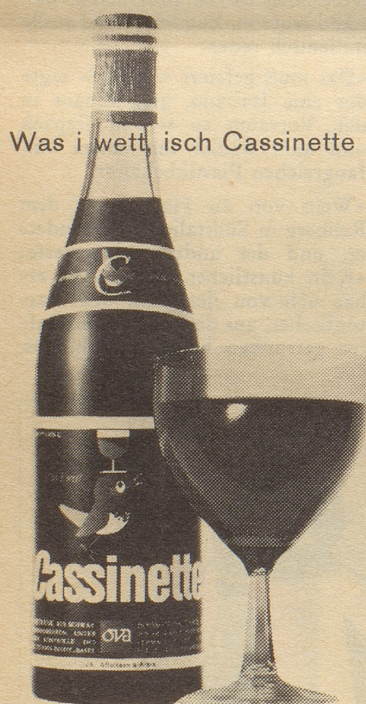
Barth

Barth-Karikaturen aus dem Nebelspalter

Mit einem Vorwort von Cäsar Keiser mehrfarbiger Kunstband, 144 Seiten Ganzleinen, Fr. 36.—

Barths außergewöhnliche Beherrschung verschiedener Techniken, die verschlungenen Wege seiner skurrilen Einfälle, seine Lust, Wörter beim Wort zu nehmen, geben seinen Zeichnungen einen individuellen Charakter. Beim Lesen von Barths Zeichen der Zeit wird man genußvoll vieles entdecken, unter anderem sich selber, und unsere große, kleine, häßliche schöne Welt.

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

ihn zu spülen und goß ihn dann voll dunklen Rotweins. Mit süd-ländischer Grandezza bot er der «Inglese» den Trunk an, und nachdem sie einen Schluck genommen und sich bedankt, reichte er den Becher mir mit einem Lächeln, das seine weißen Zähne zeigte, als ob auch ich dazugehöre. Ich nahm ihn dankend an, und nachdem ich getrunken, kam sein Kamerad an die Reihe. Dann trank er selber den Rest aus. Danach füllte er den Becher aufs neue. Die Kinder bekamen keinen Wein, aber sie hatten große Freude an dem lustigen Umrund, und als ihre Mutter wieder an die Reihe kam, klatschte der kleine Bub in die Hände. Da reckten einige der Mitreisenden in den anderen Abteilen ihre Hälse, doch auf keinem der Gesichter war auch nur die Spur eines Lächelns über unsere internationale Verbrüderung zu sehen.

Dann wurde ich von einem der Italiener nach meiner Nationalität gefragt. Als ich sagte, ich sei Schweizerin, habe aber, da ich mit einem Deutschen verheiratet sei, das Doppelbürgerrecht, staunten sie. Nach einer Weile fragte mich mein Nachbar, wie ich denn dazu gekommen sei, als Schweizerin ausgerechnet nach Deutschland zu heiraten. Nun, meine ganze Lebensgeschichte konnte ich nicht gut erzählen, und so faßte ich sie mit dem wenigen Italienisch, das ich kann, in den Worten zusammen: «Che volete, - l'amore!»

«Ah, si, si, l'amore!» Jetzt verstünden sie, rief er und klatschte sich die Hand aufs Knie. «Laßt uns auf die Liebe anstoßen!» sagte der andere, der den Wein geholt hatte, und füllte den Becher zum dritten Mal. «Anstoßen» konnten wir zwar nicht, aber einander zutrinken.

Als wir uns in Basel trennen und in verschiedenen Richtungen auseinandergehen mußten, drückten wir uns fest die Hand. Froh und bereichert kehrte ich ins Schwobeland zurück, - aber es war eben auch nur «zweiter Klasse» gewesen. Jenny

Frauenstimmrecht

Seitdem die Luzerner Frauen das Stimmrecht haben, sehen sie sich unablässig dem stürmischen Liebeswerben der politischen Parteien ausgesetzt. Bleibt bloß zu hoffen, man werde sie nicht nur gerade im Wahljahr 1971 als «liebe Mitbürgerinnen» schätzen. fis

Putschi

Eigentlich sind wir Hundenarren. Aber um die trostlose Zeit zwischen dem Tod unseres letzten Hundes und der Geburt eines neuen Hausgenossen gleicher Rasse zu überbrücken, haben wir uns entschlossen, ein Kätzchen ins Haus

zu nehmen. Es kam ein herziges, mausgraues Büsi, das sich bei uns rasch einschmeichelte. Für unsere Unterhaltung ist nun gesorgt. Polsterstühle und Kissen müssen wir mit Plastikhüllen schützen. Jede Woche müssen wir mindestens in einem Raum neue Vorhänge auf-machen. Die Nachbarn werden sich über unseren Wegwerfeifer wundern. Putschis Tatendrang und Neugier sind unerschöpflich.

Einmal mußten wir unser Büsi mit Hilfe eines Nachbarn, einer Leiter und eines Besens von einer hohen Tanne herunterholen, auf die es sich verstiegen hatte. Vorsichtshalber hatten wir unter dem Baum auch noch ein Leintuch ausge-spannt, um einen eventuellen Sturz zu dämpfen. Die Aktion hatte eine Reihe Zuschauer angelockt, und die Heimkehr mit der geretteten Katze und den diversen Utensilien gestaltete sich zu einem fröhlichen Umzug.

An einem Regentag kam Putschi nach ihrem gewohnten Morgenspa-ziergang nicht nach Hause. Da wir fürchteten, das Büsi könnte sich erkälten, zog die ganze Familie nach verschiedenen Richtungen aus, um das verschwundene Tierchen zu suchen. Als wir nach etwa einer Stunde, alle tropfnaß, aber ohne Katze wieder heimka-men, saß Putschi vor der Haustüre, vollständig trocken. Später erfuhren wir, daß sie in der benachbar-ten Ballettschule der Probe beige-wohnt hatte.

Aber auch auf anderen Gebieten zeigt sich Putschi lernbegierig. Wenn die Gymnasiasten auf den hinter unserem Garten liegenden Turnplätzen Hochsprung üben, ist Putschi sofort dabei, um mitzu-springen. Die Burschen haben ihre Freude an dem lustigen Kätzchen und nehmen es manchmal sogar in die Schulzimmer mit, wo es von den Lehrern geduldet wird, weil es

Die Seite der Frau



so aufmerksam dem Unterricht folgt. Wenn wir also jeweils lange vergeblich nach Putschi suchen und rufen, können wir annehmen, daß sie wieder in irgendeinem Schul-zimmer sitzt und etwas Neues lernt. Nach Schulschluß kehrt sie dann meistens hungrig und durstig wieder nach Hause zurück.

Neulich war Putschi aber auch nach Einbruch der Dunkelheit nir-gends zu finden. Alles Suchen und Rufen in der Nachbarschaft und auf dem ganzen Schulareal blieb erfolglos. Eine freundliche Nach-barin, die mich rufen hörte, sagte mir schließlich, ihr Mann habe Putschi den ganzen Nachmittag auf dem Fußballplatz des Gymna-siums gesehen. Ich ging also - im-mer «Putschi» rufend - nochmals durch den Park und auf den Fuß-ballplatz, wo mir endlich ein kläg-liches «Miau» antwortete. Aber sehen konnte ich die Katze nir-gends. Sonst kam sie doch meistens gleich dahergerannt, wenn sie mich rufen hörte. Sie mußte also irgend-wo festgehalten sein, aber wo?

